

Chaos und Sklaverei in Rußland

Der fünfjahresplan ein Fiasko. — Die entsetzlichen
Leiden der russischen Strafgefangenen

Von Alexander Kerensti, ehem. russischen Staatspräsidenten.

Europa hat wie die ganze zivilisierte Welt im allgemeinen nur eine ferne, unklare Vorstellung von den gegenwärtigen Zuständen in Sowjetrußland und insbesondere von der weittragenden Bedeutung der Tatsache, daß der russische Fünfjahresplan als vollständig gescheitert betrachtet werden kann.

Man hört im Ausland wohl von umfangreichen Staatsarbeiten der Sowjets, ihren gewaltigen Einfällen, kommunikativen Anstalten und den angeblich guten geordneten Erfahrungen, die gewisse Materialengruppen mit russischen Handelsvertretern gemacht haben sollen. Aber in Wirklichkeit liegen die Dinge ganz anders. Seit der Kollektivierung der Landwirtschaft sieht es so aus.

daß der Fünfjahresplan ein Fiasko war.

Die Inflation ließ nicht mehr auf sich warten. Wohl schienen Fabriken und Betriebe aus der Erde. Man begann neue Eisenbahnen zu bauen. Ausländische Maschinen kamen zu phantastisch hohen Preisen ins Land, aber die Fabriken hatten keine Aufträge, die Eisenbahnen wurden nicht fertig und die vielen Maschinen standen still, da niemand sie richtig zu bedienen wußte und gelernter Arbeiter fehlte. Die Bauern wurden ihrer Selbständigkeit beraubt und die Handwerker der letzten Reste ihrer Freiheit. Dann führten die Sowjets das System der Zwangsarbeit ein. Jeder russische Arbeiter, also der Vertreter jeder Klasse, welcher die Revolution ausführende, wurde heute zehnfach so gezwungen, jede beliebige Arbeit zu leisten, die ihm der Zentralausschuß irgendwo anwies. Zwangsarbeiter werden in die Wälder entführt, um Holz zu fällen. Bauarbeiter in Bergwerken, Glasarbeiter in Steinbrüchen oder zum Anlegen von Eisenbahnen. Wer sich gegen die Aufnahme in diese ausgedehnte Arbeit sträubt, verliert sofort seine Lebensmittellieferung, was praktisch so viel bedeutet, als für den Hungertod preisgegeben. Wer bei der Arbeit aufbegehrt,

wird erschossen oder hingerichtet. Der ganze Jammer dieser Deportierten verteilt sich auf einen Haufen mit einem armenischen Bauer, der, da er gezwungen war, aus Russland zu entweichen, für die Mordtat des Anführers verurteilt und hingerichtet wurde. Am 18. Februar 1929 fand eine Hinrichtung bei mir statt, dabei mein Onkel, ein Mann, der in einem kleinen Geschäft in der Provinz arbeitete. Drei Monate vorher war er dort zwischen Drogen und Wagnen um sein weiteres Schicksal. Die Unterführung meiner Strafe leitete ein Mann namens Gitan, dessen alleiniger Verdienst über Tod oder Leben der Angeklagten entschied. Nachdem man mich jahrelang gefoltert und Schlägen ausgesetzt hatte, wurde mir endlich bekannt, daß ich für den Tod durch Erschießen verurteilt, sollte aber dennoch begnadigt und zur Strafe verurteilt werden. Am März kam ich mit zahlreichen anderen Gefangenen nach Ufa und wurde dort in einem ehemaligen Schloss, das in einen Kerker verwandelt worden war und in dem es von Menschenmüll, untergebracht. John W. hatte ich in dieser Zeit. Dann brachte man uns in Eisenbahnwagen, die jedoch voll von Häftlingen waren, daß die meisten von uns die Fahrt nach Moskau bei einiger Mühe auf den Dächern und Treppentritten der Wagen stehend zubringen mußten.

In sämtlichen Moskauer Gefängnissen waren alle Zellen überfüllt.

Man stellte uns sogleich in einem engen Gefängnis auf, der ebenfalls überfüllt war, daß niemand genug Platz hatte, um sich auf den geflochtenen Boden zu legen. Nahrung und frisches Wasser war dort stundenlang in enger Zugluft, ohne uns rühren zu können. Dann ging es weiter nach Kozlas, das wir am 1. Januar 1930 nach unsäglichen Strapazen erreichten. Man bedrängte uns dort unsere letzten Kleider und Schuhe zu werfen. Gefangenensklaven verführten dort nicht mehr. So mußten wir marschieren. 50, 100, 200, 250 Weilen. Unterwegs schickten wir in den Rußhüllen

Kommende Luftpost von Berlin nach Bagdad

Das deutsche Reichsministerium hofft, in diesem Sommer Luftpost von Berlin nach Bagdad befördern zu können.

Zur Einrichtung dieser Luftpostroute ist die Einmütigkeit der türkischen Regierung nötig, von Istanbul aus, wohin die deutschen Luftflüge schon seit dem Sommer letzten Jahres Luftpost befördern. Sollte die Türkei ihre Zustimmung dazu verweigern, dann werden die deutschen Luftflüge über Syrien hinweg nach Bagdad fliegen.

französi. Station für Transocean-Luftverkehr

Dr. Hugo Eckener, Führer des großen deutschen Luftschiffes „Graf Zeppelin“, der nach Paris flog, hat seinen Rückflug nach Deutschland verzögert, um die Möglichkeit der Einrichtung einer französischen Station für die geplante Zeppelin-Luftschiff-Linie zwischen Frankreich und dem Nord mit den zuständigen französischen Behörden zu besprechen. Er hofft, daß der regelmäßige Verkehr auf dieser transatlantischen Linie sich 1933 eröffnen läßt. Für die Durchführung der französischen Station wird von Dr. Eckener ein Besatz von 100 Mann benötigt.

Die Fortsetzung der Reise-

Interessantes Allerlei

Das Flugboot Do-A wird am 15. April mit neuen Probeflügen beginnen, wie von den Beamten der Firma Dornier bekannt gegeben wurde. Das Flugboot befindet sich auf dem Flug nach Südamerika, wurde aber vor einigen Wochen bei einer Probefahrt auf hoher See beschädigt. Das deutsche Flugzeug, das größte der Welt, wird wahrscheinlich am 29. April wieder den Weiterflug antreten.

Do-A soll wieder fliegen

Das Flugboot Do-A, das am 15. April mit neuen Probeflügen beginnen, wie von den Beamten der Firma Dornier bekannt gegeben wurde. Das Flugboot befindet sich auf dem Flug nach Südamerika, wurde aber vor einigen Wochen bei einer Probefahrt auf hoher See beschädigt. Das deutsche Flugzeug, das größte der Welt, wird wahrscheinlich am 29. April wieder den Weiterflug antreten.

Neues Polarland noch Geheimnis

Norwegische Regierungsbeamte prüfen die Photographien und Karten von Kapitän Dacht, der im Polargebiet ein bislang noch unbekanntes neues Land entdeckt haben will. Dacht, ein Regierungsbeamter für Luftfahrt und Luftverkehr, hat von einer Fahrt in die Arktis zurück. Er behauptet, daß die Regierung nach der Karte einen neuen Land entdeckt haben will.

Ein 500 Jahre altes Gasthaus

Die alten deutschen Gasthäuser sind eine interessante Erscheinung. Ein 500 Jahre altes Gasthaus in der Provinz ist eine interessante Erscheinung.

Deutsche Flottenmanöver in der Ostsee

Zwischenmünde. — Die ganze deutsche Flotte, oder besser gesagt, das was von ihr nach dem Verfall der Flotte noch übrig geblieben, wird sich in den Tagen vom 16. bis zum 18. April in diesem Ostseebereich befinden. Die Flottenmanöver selbst finden in der Zwischenmünde statt.

Die veralteten Schiffe, die „Schleswig-Holstein“, „Zähringen“, „Graf“, und „Danzig“, sowie die kleinen Kreuzer „Königsberg“ und „König“, vier Schiffe von der Flotte, werden nicht teilnehmen, wie auch eine Anzahl Hilfschiffe als Minenleger und U-Boote.

Ein 500 Jahre altes Gasthaus

Die alten deutschen Gasthäuser sind eine interessante Erscheinung. Ein 500 Jahre altes Gasthaus in der Provinz ist eine interessante Erscheinung.

Auf großer Fahrt über Japan und China nach Europa

Eine Reisebilderung von A. F. Hinz, Franz, Ost.

An Bord S.S. Derflinger, 22. Febr. 1931, kurz vor Colombo.

Morgen früh werden wir die Insel Ceylon erreichen, der erste Halt seit wir vor drei Tagen Niederländisch-Indien verließen. Die vergangene Woche war für uns recht abwechslungsreich, denn wir ließen in dieser Zeit drei verschiedene Hafen an. Zuerst Singapur, dann Penang, beide in den Straits Settlements, und zuletzt Belawan Zeit auf Sumatra. Im Indischen Ozean liegt die Kiste, die wir in der Straße von Malakka zu tragen hatten, auch etwas nach, und wir haben wunderbarbare Fahrt durch die Dunkelheit des Ozeans.

Die eigenartigen Handelsmethoden des Orients

Ein paar Worte eingeleitet. Da ich jedem Tag um das gleiche Thema, ein Handelsreisender, den ich in der Straße von Malakka zu tragen hatten, auch etwas nach, und wir haben wunderbarbare Fahrt durch die Dunkelheit des Ozeans.

Singapur, die sogenannte Perle des Orients

Singapur, die sogenannte Perle des Orients. Hier wurden wir von fröhlichen und wiederholten Tropenregen empfangen, die uns auch während des ganzen Aufenthaltes trau blieben. Es hatte hier nämlich schon die Regenzeit eingelegt. Alle paar Stunden gab es Regengüsse, wie man sie bei uns in Kanada nur muntert mal erlebt. Das Regengüsse, daß in der Regenzeit die Regenfälle sich jeden Tag genau zur selben Stunde wiederholen. Dabei war es unangenehm feuchtwarm. Das Wetter mag dazu beigetragen haben, daß ich eigentlich keine sehr große Begeisterung für diese Stadt aufbringen konnte. Obwohl es ist eine große, lebendige, internationale Stadt, der Sitz des englischen Gouverneurs für die Malayanstaaten, es gibt herrliche Gebäude und Anlagen. Garten nach Garten, und die Straßen sind sehr schön. Aber die Stadt ist ein wenig trübe und farblos. Die Einwohner dieser angeblichen Perle des Orients sind zwar zu drei Vierteln Chinesen, aber die restlichen Viertel sind indisch, malayisch, und andere Völker. Die Chinesen sind die Mehrheit, aber sie sind nicht sehr reich. Die indischen sind die Mehrheit, aber sie sind nicht sehr reich. Die malayischen sind die Mehrheit, aber sie sind nicht sehr reich.

Die Chinesen sind die Mehrheit, aber sie sind nicht sehr reich. Die indischen sind die Mehrheit, aber sie sind nicht sehr reich. Die malayischen sind die Mehrheit, aber sie sind nicht sehr reich.

Die Chinesen sind die Mehrheit, aber sie sind nicht sehr reich. Die indischen sind die Mehrheit, aber sie sind nicht sehr reich. Die malayischen sind die Mehrheit, aber sie sind nicht sehr reich.

Die Chinesen sind die Mehrheit, aber sie sind nicht sehr reich. Die indischen sind die Mehrheit, aber sie sind nicht sehr reich. Die malayischen sind die Mehrheit, aber sie sind nicht sehr reich.

Die Chinesen sind die Mehrheit, aber sie sind nicht sehr reich. Die indischen sind die Mehrheit, aber sie sind nicht sehr reich. Die malayischen sind die Mehrheit, aber sie sind nicht sehr reich.

Die Chinesen sind die Mehrheit, aber sie sind nicht sehr reich. Die indischen sind die Mehrheit, aber sie sind nicht sehr reich. Die malayischen sind die Mehrheit, aber sie sind nicht sehr reich.

Die Chinesen sind die Mehrheit, aber sie sind nicht sehr reich. Die indischen sind die Mehrheit, aber sie sind nicht sehr reich. Die malayischen sind die Mehrheit, aber sie sind nicht sehr reich.

Die Chinesen sind die Mehrheit, aber sie sind nicht sehr reich. Die indischen sind die Mehrheit, aber sie sind nicht sehr reich. Die malayischen sind die Mehrheit, aber sie sind nicht sehr reich.

Die Chinesen sind die Mehrheit, aber sie sind nicht sehr reich. Die indischen sind die Mehrheit, aber sie sind nicht sehr reich. Die malayischen sind die Mehrheit, aber sie sind nicht sehr reich.

Die Chinesen sind die Mehrheit, aber sie sind nicht sehr reich. Die indischen sind die Mehrheit, aber sie sind nicht sehr reich. Die malayischen sind die Mehrheit, aber sie sind nicht sehr reich.

Die Chinesen sind die Mehrheit, aber sie sind nicht sehr reich. Die indischen sind die Mehrheit, aber sie sind nicht sehr reich. Die malayischen sind die Mehrheit, aber sie sind nicht sehr reich.

Die Chinesen sind die Mehrheit, aber sie sind nicht sehr reich. Die indischen sind die Mehrheit, aber sie sind nicht sehr reich. Die malayischen sind die Mehrheit, aber sie sind nicht sehr reich.

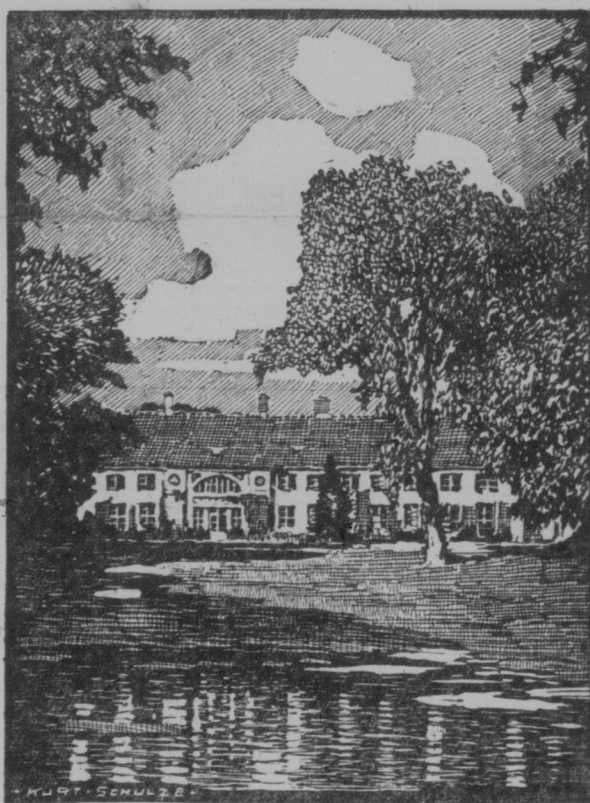
Die Chinesen sind die Mehrheit, aber sie sind nicht sehr reich. Die indischen sind die Mehrheit, aber sie sind nicht sehr reich. Die malayischen sind die Mehrheit, aber sie sind nicht sehr reich.

Die Chinesen sind die Mehrheit, aber sie sind nicht sehr reich. Die indischen sind die Mehrheit, aber sie sind nicht sehr reich. Die malayischen sind die Mehrheit, aber sie sind nicht sehr reich.

Die Chinesen sind die Mehrheit, aber sie sind nicht sehr reich. Die indischen sind die Mehrheit, aber sie sind nicht sehr reich. Die malayischen sind die Mehrheit, aber sie sind nicht sehr reich.

Die Chinesen sind die Mehrheit, aber sie sind nicht sehr reich. Die indischen sind die Mehrheit, aber sie sind nicht sehr reich. Die malayischen sind die Mehrheit, aber sie sind nicht sehr reich.

Aus Luisens Zeit



Schloß Porek, Parkseite.

In diesem Schloße weilt die Königin Luise besonders gern und wurde von den Potsdamer als die „gütige Frau von Porek“ geliebt und geehrt.

Ausfahrt, demalst Königin zu werden. „Denn“, meinte sie, „als Königin habe ich die Hofnung, den Leuten viel Gutes tun zu können und meine Weisheit nicht mehr so ungenützt zu lassen.“

Ein Bericht über die Königin Luise in Potsdam. Die Königin Luise war eine sehr beliebte Persönlichkeit. Sie war eine sehr kluge und weise Frau. Sie war eine sehr gute Mutter. Sie war eine sehr gute Herrscherin. Sie war eine sehr gute Freundin. Sie war eine sehr gute Nachbarin. Sie war eine sehr gute Bekannte. Sie war eine sehr gute Freundin. Sie war eine sehr gute Nachbarin. Sie war eine sehr gute Bekannte.

Am 27. Dezember 1808 traten der König und seine Gemahlin die langst projektierte Reise nach Petersburg an. Der Kaiser von Rußland, Alexander I., empfing sie in der Petersburger Hofgesellschaft.

Worüber sich Luise als Kronprinzessin am meisten freute, war die